

## FELIX DROESE – REINE GESINNUNG

»Man muß weit zurückgehen, um in die Zukunft zu sehen.« Felix Droese, Jahrgang 1950, ist bekannt für seine Rauminstallationen und Objekte aus kunstfremden, »armen« Materialien, wie Fellstücke oder Bruchglas. Daneben wählt er aber auch alte, traditionelle Techniken wie Holz- und Papierschnitt und gestaltet sie neu.

Die Druckstöcke der Holzschnitte sind meist aus brüchigem Treibholz gefertigt dessen Umriss erhalten bleibt. Die Fragilität des Materials läßt nur wenige Abzüge auf Papier zu. Roh bearbeitet steht der Druckstock sowohl für die Ge-

schichte des Materials, die gewachsenen Strukturen, als auch für die Gedanken des Künstlers, die aus der Materie herausgearbeitet wurden. Dreidimensionaler Druckstock und zweidimensionales Druck-Bild treten als autonome Einzelwerke auf, sind aber dennoch durch ihren gemeinsamen Entstehungsprozeß miteinander verknüpft. Archaische Formen und symbolhafte Inhalte verschmelzen zu einer Einheit.

Die Papierschnitte Droeses werden durch die Polarität von Form und Aussparung bestimmt. Der grazile, verspielte Scherenschnitt

des 19. Jahrhunderts wird durch monumentale Größe und gewollt grobflächige Bearbeitung in unkonventioneller Weise zum künstlerischen Ausdrucksmittel.

Felix Droese adaptiert christliche Symbole (Kreuz, Lamm, Schiff...) und entwickelt gleichzeitig neue aus der Natur. Dadurch werden vielschichtige Interpretationen möglich, ohne ins Beliebiges abzugleiten. Stets wird der Betrachter aufgefordert, sich auf das Werk einzulassen und eigene Fragestellungen und Ansichten zu entwickeln. Für den Beuys-Schüler Droese ist der Betrachter ein Gegenüber mit dem sich der Künstler auseinandersetzen muß: »Das Wichtigste ist, daß man einen Weg findet, um in die Gehirne oder in die Seele zu kommen, um den Menschen noch über seine Blockade, die er ja schon erziehungsmäßig aufgebaut hat, zu erreichen.«

Der Künstler lebt und arbeitet nicht im Elfenbeinturm, sondern greift politisch brisante Themen auf, wie »Zwei Waffenlose« oder »Volksverhuizing (Völkerwanderung)«, dadurch daß er Stellung bezieht wird er angreifbar.

Die Ausstellung »Reine Gesinnung«, die vom 12. 12. 91 bis 16. 2. 92 in der Kunsthalle zu sehen ist, entstand aus der Zusammenarbeit mit Felix Droese, wobei Auswahl und Anordnung der Werke speziell für die hiesigen Räume konzipiert wurden. Ein Katalog ist für ca. 28 DM erhältlich.

Ulrike Alex



Felix Droese, »Zwei Waffenlose«, 1990/91  
Holzdruckstock und 3 Tonnen Bruchglas

## Beate Terfloth – Zeichenstipendium Nürnberg 1991

Als Abschluß ihres Zeichenstipendiums stellt Beate Terfloth vom 5. 12. 91 bis 2. 2. 92 in der Norishalle Arbeiten aus der Zeit ihres Aufenthalts in Nürnberg vor.

Nach Rom und Berlin ist Nürnberg eine weitere Station in ihrer künstlerischen Laufbahn. Die Renaissance, die sie in Rom immer wieder beschäftigt hat, fand sie in Nürnberg unter anderen Vorzeichen wieder.

Hinter Klischees sehen, Klarheit herausarbeiten und dabei lebendige Formen schaffen, sind für die Künstlerin zentrale Themen. Schwerpunkt ihrer Ausstellung sind Raumzeichnungen und querschnittartige Wandstücke. Letztgenannte sind hölzerne Kästen, die

in ihren Abmessungen auf das Maß des Menschen bezogen sind und mit traditionellem Kreidegrund versehen werden. Es entsteht eine Oberfläche, die an Papier erinnert. Mit Bleistift werden nun Doppellinien auf der weißen Fläche angebracht, die teils plastisch als Röhrensystem, teils linear als Bänder gesehen werden können.

Der Bleistift wird dabei als Material und nicht als Farbwert verstanden. So wird der Kontrast den der Kreidegrund zu den Graphitlinien bildet wichtiger als der reine Farbkontrast zwischen schwarz und weiß. Die Doppellinien stehen für den Betrachter in einem Spannungsfeld zwischen Materialkontrast und Raumwirkung, da sich

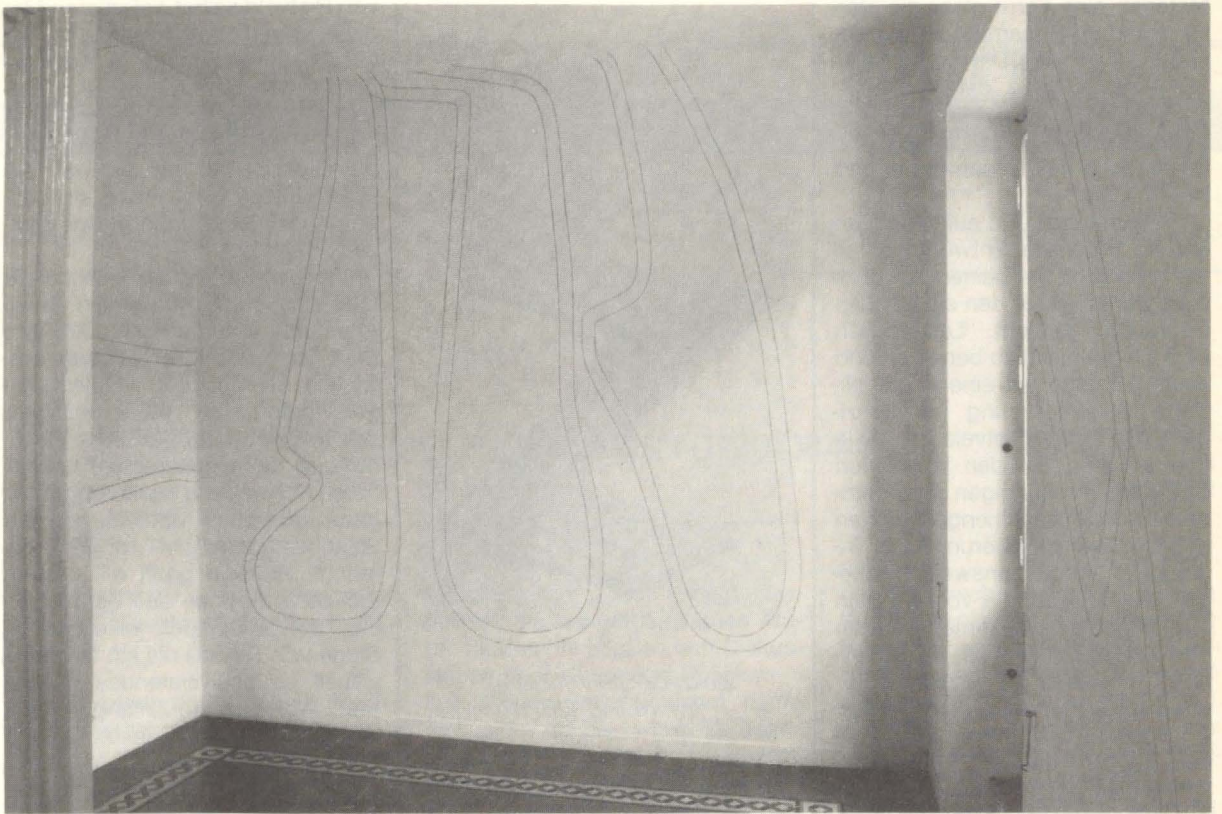
die Linien über den Bildträger hinaus verlängern lassen.

Beate Terfloth will durch das Betrachten Erkenntnis vermitteln. Die Linien wirken im Idealfall so, als wären sie schon immer vorhanden gewesen. Ähnlich wie in der Musik beim Komponieren aus einer unendlichen Fülle tonaler Möglichkeiten ausgewählt wird, geht es der Künstlerin in ihren Wandstücken darum, die unmittelbare und nur in dieser Weise denkbare Linie zu fixieren und sichtbar zu machen.

So entstehen Arbeiten von großer Transparenz und einer Ästhetik, die in ihrer Einfachheit begründet liegt. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Ulrike Alex





Beate Terfloth, Raumzeichnung, 1989,  
Via Gallia, Rom, Bleistift auf gekalkter Wand

## Der Stuhl als Manifest der Form

### Gerrit Rietvelds »Zickzack«

Gerrit Thomas Rietveld, der Utrechter Architekt und Möbelentwerfer, war seit 1919 Mitglied der holländischen Gruppe »De Stijl«. Ihr Organ war eine gleichnamige Zeitschrift, die von 1917–1931 bestand und deren Schriftleiter der Maler Theo van Doesburg war. De Stijl entwickelte sich zu einem internationalen Forum zur Diskussion neuer Wege in der Kunst. Neben niederländischen Künstlern wie Piet Mondrian gehörten der Gruppe auch Künstler aus anderen Ländern an oder arbeiteten an ihren Projekten mit, unter anderem auch deutsche, wie etwa Hans Arp, Sophie Taeuber-Arp, Friedrich Vordemberge-Gildewart oder Hans Richter.

Die »Neue Kunst«, die De Stijl propagierte, sollte nicht abbildlich sein. Losgelöst vom Wechselhaften der individuellen Erscheinungen wollten die Künstler dieser Gruppe auf abstraktem Wege Wirkungsprinzipien der Wirklichkeit aufzeigen, mit elementaren geometrischen Formen das Gegensätzliche der in ihr wirkenden Kräfte aufschlüsseln und zugleich ein Gleichgewicht in der Bezie-

hung dieser Gegensätze schaffen. Die wahre Schönheit ist »die Vieleinigkeit«, die »Harmonie von Gegensätzen«, lautete das künstlerische Credo von Piet Mondrian, das zugleich das formale Programm von De Stijl umriß.

An anderer Stelle sagte er: »Nur die reine Erscheinung der Elemente in ausgeglichenem Verhältnis kann die Tragik in Kunst und Leben mindern«. Es ging den Künstlern von De Stijl um die Utopie einer idealen Harmonie. Über die Grenzen der Kunst hinweg sollte sie Vorbild für die Gestaltung einer neuen Welt, Vorbild einer vollkommenen Gemeinschaft sein. Die Ideale von De Stijl reflektierten die menschliche Lebenswelt, und so war es nur selbstverständlich, daß die Gruppe nicht nur bildende Künstler umfaßte. Stijl-Künstler betätigten sich als Architekten, Reklamezeichner, Innenraumgestalter, Typographen, Bühnenbildner, sie produzierten Filme und entwarfen Möbel. Die Übertragung der Stijl-Ästhetik auf den angewandten Bereich eröffnete gewissermaßen einen Weg, um die künstlerischen Ideale ins Leben zu implan-

tieren. Mit zu den prägnantesten Manifestationen von De Stijl zählen heute die Entwürfe von Gerrit Rietveld, etwa sein berühmter rot-blauer Stuhl, den er bereits 1918 entworfen und 1923 farbig gefaßt hatte. Er ist ein austariertes Gebilde vielfältiger Gegenkräfte, stützender und ruhender Elemente, senkrechter und waagerechter Linien. Mit seinem Gerüst aus Linien, die sich in ihren Bewegungsrichtungen gegenseitig durchkreuzen und gleichzeitig in ihren Richtungsqualitäten steigern, dem von den Linien umrissenen Gefüge von Flächen, die einerseits präzise gefaßt sind und zugleich über sich selbst hinaus auf den umgebenden Raum verweisen und in ihm aufgehoben sind, wirkt er wie die dreidimensionale Übersetzung eines Gemäldes von Mondrian. Jede Einzelheit erscheint autonom und gleichzeitig mit ihrer Umgebung verbunden.

Rietveld schrieb 1919 über diesen Entwurf: »Mit diesem Stuhl wurde der Versuch unternommen, jedem Teil eine absolut einfache Form zu geben, elementar in seinem Verhältnis zu Funktion und